

Ulm an der Donau

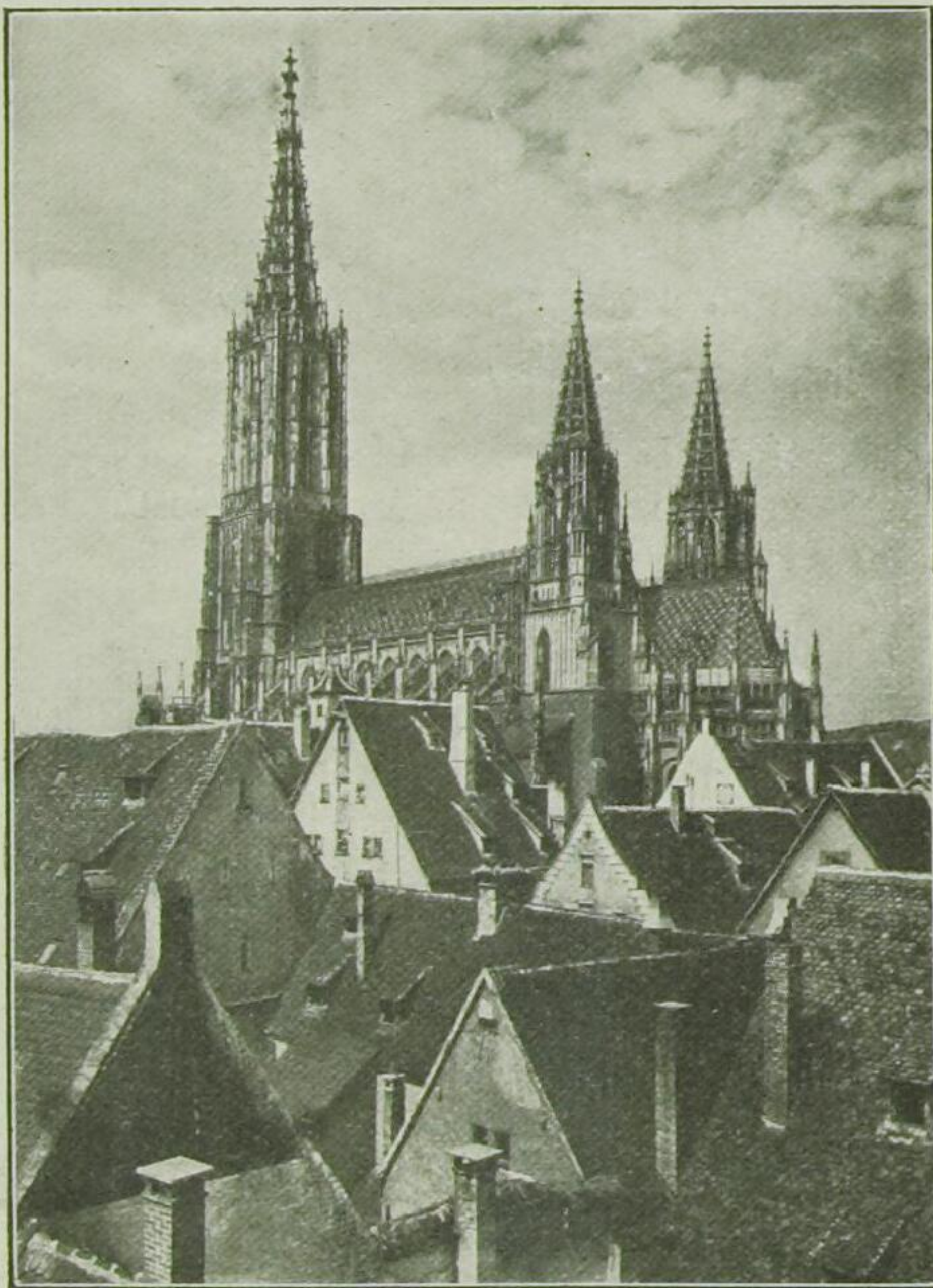
Der Schnellzug braust über die Hochfläche der Schwäbischen Alb, deren Reize, dem Getriebe des grossen Verkehrs noch entrückt, im Verborgenen blühen, deren prachtvolle Fernblicke und seltene Kunstschatze verhältnismässig wenigen vertraut sind. Der Reisende wird erst durch zwei kurz hintereinanderfolgende Festungstunnels auf das Nahen einer Stadt aufmerksam, eine scharfe Biegung, und plötzlich erscheint zur Linken ein einzigartiges Stadtbild: Giebel an Giebel, von einer Kirche in solchem Masse überragt, dass Staunen und Bewunderung sich vereinigen — aber schon ist der Zug in den Bahnhof eingelaufen. Was bietet die Stadt dem Besucher sonst noch Besonderes? Wir wollen versuchen, eine kurze Skizze davon zu geben.

Der Name der alten Reichsstadt hatte von jeher einen guten Klang. „Ulmer Geld regiert die Welt“ hiess ein alter Spruch und erinnert an die früher hervorragende wirtschaftliche Blüte und Bedeutung der Stadt. Aber auch der kriegerische Geist des Mittelalters ist mächtig zu spüren! Ulm war stets befestigt, und in seinen

Festungswerken sind alle bedeutenderen Systeme, von der romanischen und gotischen Bauart über das italienische, niederländische und französische Bastion bis zur neuen deutschen Befestigung, vertre-

die Alb, die Barockkleinode Wiblingen, Elchingen, auf Erbach, den Bussen und die am Horizont aufragenden Alpen.

In dem mittelalterlichen Stadtbild der Altstadt liegt das Wesen der Ulmer Sehenswürdigkeiten. Wer vom Bahnhof durch die Hirschstrasse herauskommt, da und dort abgelenkt durch die Läden und den regen Verkehr, steht plötzlich und unvermittelt vor dem Riesendome, der sich in seiner einheitlichen Geschlossenheit und in der vollen Wirkung der lebensfrohen Konstruktion der Pyramide des Hauptturms auf freiem Platze präsentiert. Der Vergleich mit den Durchblicken von anderen Stellen, z. B. der Walfischgasse aus, lässt das Münster in massstäblichem Gegensatz zu anderen Gebäuden erscheinen und an Grössenwirkung gewinnen. Es würde zu weit führen, die Fülle der einzelnen Sehenswürdigkeiten, die das Münster bietet, schildern zu wollen. In seiner Nähe liegt der Weinhof, der älteste Teil der Stadt. Hier steht die einstige Kaiserpfalz, der „Neue Bau“, ferner das prachtvolle Schwörhaus, das die städtische Bibliothek und das Archiv enthält. Von hier lohnt es sich, einen Abstecher nach dem Fischerviertel an der Blau zu machen, wo in „Klein-Venedig“ der älteste Stadtteil in urwüchsiger Form erhalten ist, wie auch die kernige Art seiner Bewohner, die vielfach der Fischer- und Schifferzunft angehören. Dicht dahinter fliesst die Donau, an der eine Promenade auf alter, von Türmen bewehrter Stadtmauer entlang führt, abgeschlossen durch



Phot. R. Dick, Ulm

Blick auf das Münster

ten und noch heute in wertvollen Teilen erhalten. Früher beherbergte Ulm eine der grössten Garnisonen Süddeutschlands, und auch jetzt noch bewohnt eine verhältnismässig grosse Truppenzahl den Kranz riesiger Kasernen aus der deutschen Glanzzeit. Ulm ist auch jetzt noch Festung, und wie das Münster in vertikaler Hinsicht auf das Stadtbild bestimmend wirkt, so die Zitadelle Wilhelmsburg in horizontaler Richtung. Aus überhöhter Lage bietet sie einen prachtvollen Fernblick auf die ober-schwäbische Ebene, das Donautal und

das Donautal und

den Bussen und die

am Horizont aufragenden Alpen.

In dem mittelalterlichen Stadtbild der Altstadt liegt das Wesen der Ulmer Sehenswürdigkeiten.

Wer vom Bahnhof durch die Hirschstrasse herauskommt, da und dort abgelenkt durch die Läden und den regen Verkehr, steht plötzlich und unvermittelt vor dem Riesendome, der sich in seiner einheitlichen Geschlossenheit und in der vollen Wirkung der lebensfrohen Konstruktion der Pyramide des Hauptturms auf freiem Platze präsentiert.

Der Vergleich mit den Durchblicken von anderen Stellen, z. B. der Walfischgasse aus, lässt das Münster in massstäblichem Gegensatz zu anderen Gebäuden erscheinen und an Grössenwirkung gewinnen.

Es würde zu weit führen, die Fülle der einzelnen Sehenswürdigkeiten, die das Münster bietet, schildern zu wollen.

In seiner Nähe liegt der Weinhof, der älteste Teil der Stadt. Hier steht die einstige Kaiserpfalz, der „Neue Bau“, ferner das prachtvolle Schwörhaus, das die städtische Bibliothek und das Archiv enthält.

Von hier lohnt es sich, einen Abstecher nach dem Fischerviertel an der Blau zu machen, wo in „Klein-Venedig“ der älteste Stadtteil in urwüchsiger Form erhalten ist, wie auch die kernige Art seiner Bewohner, die vielfach der Fischer- und Schifferzunft angehören.

Dicht dahinter fliesst die Donau, an der eine Promenade auf alter, von Türmen bewehrter Stadtmauer entlang führt, abgeschlossen durch

ten und noch heute in wertvollen Teilen erhalten.

Früher beherbergte Ulm eine der grössten Garnisonen Süddeutschlands, und auch jetzt noch bewohnt eine verhältnismässig grosse Truppenzahl den Kranz riesiger Kasernen aus der deutschen Glanzzeit.

Ulm ist auch jetzt noch Festung, und wie das Münster in vertikaler Hinsicht auf das Stadtbild bestimmend wirkt, so die Zitadelle Wilhelmsburg in horizontaler Richtung.

Aus überhöhter Lage bietet sie einen prachtvollen Fernblick auf die ober-schwäbische Ebene, das Donautal und

den Bussen und die

am Horizont aufragenden Alpen.

In dem mittelalterlichen Stadtbild der Altstadt liegt das Wesen der Ulmer Sehenswürdigkeiten.

Wer vom Bahnhof durch die Hirschstrasse herauskommt, da und dort abgelenkt durch die Läden und den regen Verkehr, steht plötzlich und unvermittelt vor dem Riesendome, der sich in seiner einheitlichen Geschlossenheit und in der vollen Wirkung der lebensfrohen Konstruktion der Pyramide des Hauptturms auf freiem Platze präsentiert.

Der Vergleich mit den Durchblicken von anderen Stellen, z. B. der Walfischgasse aus, lässt das Münster in massstäblichem Gegensatz zu anderen Gebäuden erscheinen und an Grössenwirkung gewinnen.

Es würde zu weit führen, die Fülle der einzelnen Sehenswürdigkeiten, die das Münster bietet, schildern zu wollen.

In seiner Nähe liegt der Weinhof, der älteste Teil der Stadt. Hier steht die einstige Kaiserpfalz, der „Neue Bau“, ferner das prachtvolle Schwörhaus, das die städtische Bibliothek und das Archiv enthält.

Von hier lohnt es sich, einen Abstecher nach dem Fischerviertel an der Blau zu machen, wo in „Klein-Venedig“ der älteste Stadtteil in urwüchsiger Form erhalten ist, wie auch die kernige Art seiner Bewohner, die vielfach der Fischer- und Schifferzunft angehören.

Dicht dahinter fliesst die Donau, an der eine Promenade auf alter, von Türmen bewehrter Stadtmauer entlang führt, abgeschlossen durch